

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No. 165.

Mittwoch den 18. Juli

1838.

Inland.

Waldburg, 12. Juli. Wir haben heute das Glück genossen, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin von Rußland in unserer Nähe zu haben, indem Allerhöchste die bekannte, reizend gelegene Villa des Commerzienraths Treutler mit einem abermaligen Besuche zu beehren geruhten. — Glückselig das Volk, dessen Herrscherfamilie die Liebe der Unterthanen durch so viele Huld und Herablassung festsetzt.

Fürststein, 14. Juli. Heute Morgen nach 7 Uhr verließen Ihre Russisch Kaiserliche Majestäten, so wie die Kronprinzessin von Preußen Königl. Hoheit, und die anderen hier anwesend gewesenen prinziplichen Herrschaften, begleitet von den Segenswünschen der wiederum zahlreich zugeströmten Menschenmenge den hiesigen Ort, um, über Fischbach reisend, zunächst einen Besuch bei unserem zur Zeit in Teplitz verweilenden theuren Monarchen abzustatten, und dann die Reise nach Kreutz fortzusetzen. Das laute und freudige „Hurrah!“, welches von der Menge der Anwesenden erhoben wurde, war von eben so heißen Segenswünschen für die Kaiserlichen Herrschaften, und insbesondere für die heilsbringenden Folgen der Brunnenkur Ihrer Majestät begleitet. Die Prinzessin Louise der Niederlande Königl. Hoheit nebst Gefolge wird erst morgen Fürststein verlassen.

Berlin, 15. Juli. Se. Majestät der König haben dem bei dem Justiz-Ministerium angestellten Geheimen Registrator Schöne bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Titel als Hofrath Allergnädigst beizulegen geruht. — Im Bezirke der Königlichen Regierung zu Breslau ist dem zeitlichen Kreis-Vikar Kaufmann zu Brieg die Pfarrei in Proschwitz, Kreis Ohlau, verliehen worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist von Fürststein in Schlesien hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Landw.-Brigade, von Below II., aus der Rheinprovinz.

In d. Augsb. Allg. Stg. schreibt man aus Berlin, 6. Juli: „Mehr als gewöhnliches Aufsehen erregt hier die Widerlegung der bekannten Strauß'schen Hypothese in Bezug auf das Leben Jesu durch einen Laien, der, sicherem Vernehmen zufolge, ein hoher preussischer Militär und Gesandter an einem benachbarten Hofe ist. Diese — wenn ich nicht irre in Hannover erscheinende — Widerlegung zeichnet sich durch eben so viel Geist in der Auffassung der Objekte als durch bibelkundige Auslegung und schöne Darstellung aus. Nächste ihr hat das Erwiderungsschreiben des Professor Ullmann in Heidelberg (in der von ihm und Dr. Müller herausgegebenen Zeitschrift „Studien und Kritiken“) auf das Sendschreiben des Dr. Strauß an ihn, durch die eminente Geistesstärke und den ruhigen, leidenschaftlosen, nur der Sache geltenden Ton selbst in den höheren Kreisen ein lebhaftes Interesse hervorgebracht. — Als nächste Candidaten für die durch den Tod des geheimen Medizinalrathes Bartels erledigte Stelle werden der Geheimrath Dr. Rasse in Bonn und Professor Dr. Krusenberger in Halle genannt. Man dachte zwar auch an Schönlein — allein dieses Projekt wurde bald wieder beseitigt.“ Einstweilen steht Professor Wagner der klinischen Leitung vor.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. Juli. (Privatmitth.) Die holländisch-belgische Frage reißt rascher, als noch vor kurzem erwartet werden durfte, ihrer Entscheidung entgegen; diese aber scheint gleichzeitig auf diplomatischem und auf militärischem Wege erfolgen zu sollen; auf Ersterem nämlich durch Eröffnung neuer Konferenz-Protokolle zu London; auf Letzterem mittelst Okkupation der durch den Vertrag vom 15. November 1831 an Holland überwiesenen Gebiete theils des Luxemburgischen und Limburgischen, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, durch deutsche Bundestruppen in Kürze bewirkt werden wird. Schlag man bisher die Bahn friedlicher Unterhandlungen ein, anstatt sofort das Schwert zu ziehen, so sind noch heute die Meinungen kaum getheilt, daß dieser vorsichtigen Politik Europa es zu verdanken habe, vor einem allgemeinen Brande bewahrt geblieben zu sein. Folgen der Art sind nun heute, nachdem eine Verständigung unter allen Mächten stattgehabt, nicht mehr zu besorgen; nichts destoweniger soll von Seiten des deutschen Bundes eine Kraft entwickelt werden, die darauf berechnet ist, jeden etwaigen Versuch des Widerstandes, den Belgien allein etwa wagen möchte, gleich von vorn herein zu vereiteln. Man giebt die zu der Expedition aufzubietende Truppenmacht einschließlich der Bundeskontingente, auf 60,000 Mann an; auch werden, wie man meldet, die Grenzfestungen frisch verproviantirt. — Ein wohl in jeder

Beziehung unangenehmer Zwischenfall hat unsere Konstabler-Wache neuerdings mit politischen Gefangenen gefüllt. Es sind dies, außerdem Vernehmen nach, mehrtheils Weißbinder-Gesellen, oder doch der Arbeits-Klasse angehörige Individuen, welche die Entweichung des Studiosen Livius im November 1833 befördert zu haben, angeschuldigt sind. Einer von ihnen, Namens Lang, soll sogar, nach der Aussage seines eigenen Eheweibes, die, um sich an dem Gatten wegen irgend einer Unbill zu rächen, die Rolle der Denunciation übernahm, den Flüchtling eine Nacht in seiner Wohnung beherbergt und so den Verfolgungen der Behörden entzogen haben. Man giebt die Zahl der bis jetzt eingezogenen Personen, die Angeberin mit inbegriffen, auf sechs bis sieben an. Der Flüchtling selbst, um dessen Willen seine Befreier jetzt zu leiden haben, soll sich in London befinden, wo er verheirathet und Geschäftsgenosse seines Schwiegervaters, eines vermöglichen Buchdruckers, ist. Unter den jetzt Verhafteten macht man auch den Vater einer zahlreichen Familie namhaft, deren Ernährer er war. — Ein auch hier nicht unbekannter jüdischer Juwelenhändler, der gemein zu Wien residirt, läßt dormalen an den Hauptplätzen von Deutschland, Frankreich, England u. s. w. Edelsteine von allen Größen und Farben aufkaufen, um, wie man erfährt, mittelst derselben einen Transparent auszuschnitten, der bei der Illumination, die zu Mailand während der Krönungsfeierlichkeiten stattfinden wird, ausgestellt werden und zu deren Verschönerung nicht wenig beitragen dürfte. Auf dem Transparent nämlich soll man die Namens-Liste Sr. K. Maj. Ferdinand I. erblicken, in großen Brillanten ausgeführt und von emblematischen Verzierungen, ebenfalls in Brillanten, umgeben. Mit dieser prächtvollen Ausstattung gewiß aufrichtiger Verehrung soll jedoch noch ein Nebenwerk verknüpft sein, der dem Gebiete merkantiler Spekulationen angehört. Nach Schaustellung dieses Prachtwerks beabsichtigt der Juwelenhändler alle die Kostbarkeiten, die zu dem Behufe verwendet wurden, in Lose vertheilt durch Lotterie auszuspielen zu lassen, sofern ihm die dazu erforderliche Allerhöchste Erlaubniß gewährt werden möchte. An Spiellustigen aber dürfte es ihm, zumal bei den Italienern, um so weniger fehlen, da dieselben bekanntlich einen großen Harg haben, es mit der Glücksgöttin zu versuchen.

Heidelberg, 6. Juli. Unter dem Jubel der Bevölkerung ward diesen Morgen das erste zehntfreie Getreide in die Stadt gebracht. Ein Sechsgespänn blumenbekränzter städtischer Rinder zog den nicht weniger mit Fahnen, Bändern und Blumenguirlanden geschmückten Wagen, welchem eine Musik voranfuhr, durch die Hauptstraße zum Amthause und von da zur Wohnung des Landtagspräsidenten, Geheimrathes Mittermaier, der den herzlichsten Zurschweif der Menge freundlich erwiderte.

Leipzig, 13. Juli. So eben vernehmen wir, daß die Eröffnung der Fahrten auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn von Dresden aus bis zur Weintraube nun am 19. Juli stattfinden und der König persönlich der Eröffnung beizuwohnen wird.

N. d. Großherzogthum Hessen, 13. Juli. (Privatmitth.) Im Verlage der Universitäts-Buchhandlung zu Gießen ist vor ein Paar Tagen eine Flugschrift erschienen, die eine, wenigstens flüchtige, Erwähnung verdient, indem darin eine Frage erörtert und zur Entscheidung vorbereitet wird, die für alle deutschen Bundesstaaten vom höchsten Interesse ist. Diese Schrift, etwa vier Druckbogen stark, ist betitelt: „Deutschland und die Repräsentativ-Verfassungen.“ Der Autor hat sich zwar auf dem Titelblatte nicht genannt; man weiß indessen, daß derselbe Mitglied der ersten Kammer unserer Stände-Versammlung und Fürstlicher Ständeherr des Großherzogthums, außerdem aber noch von einem großen deutschen Monarchen, unter dessen Oberhoheit ein Theil seiner früher reichsunmittelbaren Besitzungen steht, mit der Würde eines Staatsraths bekleidet ist. In der befragten Schrift nun wird mit Gründen, die, weil sie in historischem und rechtlichem Boden erwachsen, wohl nicht so leicht zu beseitigen sein dürfen, ausgeführt, daß es nicht das Repräsentativ-System sondern das Landständische ist, das sich für Deutschlands Einzelstaaten als das zweckmäßigere, den wahren Bedürfnissen der respektiven Volksstämme am meisten entsprechende empfiehlt. Auf die Einführung dieses Systems waren denn auch die von Preußen am Wiener Monarchen-Kongreß gemachten Anträge hin gerichtet. Wurden sie aber dort nicht allgemein genehmigt, so ist doch in Preußen selbst die Einführung der Provinzialstände, in Uebereinstimmung mit den in jenen Anträgen entwickelten Prinzipien, erfolgt. Denn, sagt der geistreiche Verf.: „An Provinzial-Ständen ist das Recht der Mitbewachung der Geseze, der gemeinschaftlichen Bitten und Beschwerden, der Schlichtung ihrer Rechte in dem für Provinzial-Stände möglichen

*) Nach Schweizer Blättern hat Schönlein den Ruf abgelehnt.

Umfange, und außerdem die Mitaufsicht und Verwaltung bedeutender, provinzieller Institute in einer in den Bundesstaaten mit Repräsentativ-Verfassung völlig unbekannten Ausdehnung übertragen; sie befinden sich also, mit alleiniger Ausnahme des Rechts der Steuerbewilligung, welches nur einer allgemeinen Stände-Versammlung zukommen kann, in dem Besitze der Rechte, deren für alle Bundesstaaten verbindliche Feststellung durch den Bundes-Vertrag Preußen in den Verhandlungen des Jahres 1815 ohne Erfolg beantragt hatte." Späterhin aber fügte der Verf. noch hinzu, daß, wer eine richtige Vorstellung von der Consequenz der preussischen Regierung habe, auch die Ueberzeugung hegen werde, daß, wenn nach Ermessen eines verehrten Königs der Zeitpunkt eingetreten sein wird, wo die zur Anordnung allgemeiner Ständeversammlungen getroffenen Vorbereitungen ihrer Bestimmung werden entsprochen haben, Preußen nicht eine Repräsentativ-Verfassung, sondern eine ständische Verfassung erhalten werde." — In unserm Großherzogthum sieht man bis zum October der Einberufung der Kammer entgegen, indem bis dahin das zu deren Aufnahme in der Residenz eingerichtete Gebäude seiner Bestimmung wird überwiesen werden können. Vorher werden noch einige Ergänzungswahlen für die Kammer der Abgeordneten stattfinden. — Was die in früheren Correspondenz-Nachrichten erwähnte Domänen-Frage — d. i. die Ueberweisung der Civilliste auf einen ihr entsprechenden Theil des Ertrags der Staats-Domänen, — anbelangt, so heißt es jetzt, es würde von dieser Frage gänzlich Umgang genommen werden. Dagegen dürfte im Schooße der Deputirten-Kammer, aus eigenem Antriebe (*proprio motu*), ein Antrag auf Erhöhung der Civilliste gemacht werden, deren gegenwärtiger Betrag, wie bis zur Evidenz erhellt, unzureichend ist, um, bei den darauf haftenden Schulden, deren Verzinsung und allmählicher Abbezahlung die Kosten der großherzoglichen Haus- und Hofhaltung davon zu bestreiten, ohne bis zu Einschränkungen herabzusinken, die mit der Würde des Souverains unverträglich sind. Es erscheint zwar etwas gewagt, schon jetzt dergleichen Vermuthungen zu äußern, allein es sind dieselben nur der Widerhall der öffentlichen Meinung, die sich nicht bloß bei den Residenz-Gelehrten, die freilich unter jenen Einschränkungen am meisten leiden, sondern auch in den Provinzen so stark und vielfältig ausspricht, daß man kaum bezweifeln kann, es werden unsere Landesdeputirten, sind sie anders wirklich die Organe dieser Meinung, ihr Verhalten darnach bemessen. — Zum Schlusse theile ich Ihnen noch einige statistische Notizen über unsere Landes-Universität Sieben mit. Es gehört dieselbe zu den wenigen deutschen Hochschulen, deren Frequenz, wie aus amtlichen Belegen erhellt, im Zunehmen begriffen ist. An die Stelle der 65 Abiturienten nämlich, die solche am Schlusse des vorigen Studien-Semesters zählte, haben in diesem Semester 110 neue Immatrikulirten stattgefunden, wodurch die Zahl der Studenten auf 370 gestiegen ist. Von diesen widmen sich der Theologie 112 (der evangelischen 77, der katholischen 34 und der jüdischen 1); — der Rechtswissenschaft 71, — der Medicin 69, — der Cameralwissenschaft 20, — der Forstwissenschaft 40, — der Pharmacie und Chemie 33, — der Philosophie und Philologie 8, — der Thierarzneikunde 7, — der Chirurgie 5 und der Architektur 5. — Unter den 370 Studirenden sind 64 Ausländer, zum Theil aus Gegenden, von wo unserer Hochschule früher nur seltene Besuche zugingen, wie beispielsweise Schottland, Frankreich, die Schweiz und Rußland. Nach den Studien zu schließen, denen diese Ausländer vornehmlich obliegen, ist unser berühmter Chemiker Liebig der Magnet, der sie anzieht. — Der zum Unterrichte der Studirenden berufenen ordentlichen und außerordentlichen Fakultäts-Professoren giebt es jetzt 35, außerdem aber mehrere Privatdozenten, Repetenten, Lehrer der Sprachen und freien Künste. — Von akademischen Instituten und sonstigen Anstalten endlich bestehen fünfzehn seit längerer oder kürzerer Zeit; ihnen allen aber darf man ohne Ruhmredigkeit wohl nachsagen, daß sie im schönsten Erblühen begriffen sind. Ich will nur einige derselben namhaft machen: Philologisches Seminar, — Anatomisches Theater, — Akademisches Hospital mit drei Abtheilungen, — Entbindungsinstitut, — Chemisches Laboratorium, — Sternwarte und meteorologische Sammlung, — Pathologische Sammlung, — Kunst-, Münz- und Antiken-Sammlung u. s. w.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. (Privatmitth.) Gestern gingen die hier verfertigten Reichskleinodien des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, bestehend in Scepter, Reichsapfel, Krone, Mantel und Staatskleid, nach Mailand ab. Die Krone ist so gemacht, daß ihr die in Monza befindliche eiserne als Unterlage dient. Die übrigen Königl. Insignien sind ebenfalls hier verfertigt worden. — Der Mantel ist himmelblau, mit orangegelber Einfassung, reich mit Gold gestickt. — Nach der hohen Verfügung des Kaisers werden nach der Krönung der Scepter und Reichsapfel nebst Mantel nach Venedig gebracht und dort bis zur jedesmaligen Krönung aufbewahrt bleiben. Die Reichskrone aber bleibt in Monza. Ihre Maj. die jedesmalige Königin der Lombardel wird nicht gekrönt werden, weshalb keine Kronen für Frauen verfertigt wurden. — Bekanntlich liegen die Kleinodien des Kaisers Napoleon in der hiesigen Kais. Schatzkammer und konnten bei der jetzigen Krönung wegen der Nähe dieses Fürsten benutzt werden. — vorgestern Morgens trat S. K. M. der Erzherzog Palatinus auf dem Dampfschiff die Rückreise nach Ofen an. Es hatten während seiner Anwesenheit mehrere ungarische Konferenzen stattgefunden, und die Einberufung eines Reichstags im Laufe des nächsten Frühjahrs ist nunmehr keinem Zweifel unterworfen. Auch die Ernennung eines Primas ist entschieden worden. — Fürst Metternich geht Samstag nach Teplitz ab. Seine Gemahlin bleibt in Folge ihrer Krankheit obhier zurück. — Die Herzogin von Berry, welche sich abermals in gesegneten Umständen befindet, empfing den Tag nach ihrer Ankunft den Besuch J. M. der Kaiserin Mutter, der erlauchten Wittve Napoleons, J. M. der Erzherzogin von Parma, und sammtlicher Erzherzoge und Erzherzoginnen. Mittags war Familienfeste in Schönbrunn. Den gestrigen einsinnenden Namenstag ihres Sohnes, des Herzogs von Bordeaux, brachte sie jedoch noch hier zu. — Vorgestern Vormittags um 10 Uhr wurde diese erlauchte Prinzessin gleichfalls durch einen kurzen Besuch S. K. M. des regierenden Kaisers und der Kaiserin überrascht. — Vergangene Nacht 11 Uhr trat die Frau Herzogin von Berry ihre Rückreise nach Grätz über Kirchberg an, wo sie bei ihren Kin-

dern erster Ehe 14 Tage verweilen wird. Herzog Blacas war einige Tage vor ihrer Ankunft hier eingetroffen. — Sonntags treten J. K. K. H. der Erzherzog Franz Carl nebst Gemahlin die Reise nach Teplitz an. Letztere begiebt sich nach kurzem Aufenthalt nach Pillnitz.

Karlsbad, 12. Juli. (Privatmittheilung.) Der hiesige Kurort bietet dieses Jahr vorzugsweise einen Zusammenfluß von Fremden und Notabilitäten aus allen Ländern und Geschäftskreisen. Alle vereinigen sich hier und suchen, den Geschäftsgang abwerfend, Heil und Erholung an der weltberühmten Quelle, erfreuen sich an der romantischen Natur und an der bequemen und trefflichen Einrichtung. Bis vor einigen Tagen befanden sich hier 2648 Brunnengäste oder 1419 Familien. — Freitag, am 6. d., Nachmittags 5½ Uhr, ging Sr. K. Hoheit der Kronprinz von Preußen hier durch nach Marienbad. Alle Preussischen Brunnengäste waren bei der Ankunft am Posthause versammelt. Mehrere hohe Beamte aus Berlin, Ihre Excellenzen der Kriegs-Minister von Rauch, Graf Ingenheim u., so wie die Vorsteher der Brunnen-Inspection und der Stadt begrüßten höchstdenselben. Sr. Königl. Hoheit war, wie immer, überaus wohlwollend, reichte vielen Bekannten die Hand und unterhielt sich gnädigst mit denselben. — Sonnabend, am 7. d., wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers von Rußland von den hiesigen russischen Brunnengästen, (an der Spitze der russische Minister und Gesandte am Wiener Hofe, Hr. Bailly v. Tatitschff) durch ein Diner im Freundschaftssaal gefeiert. Abends war Ball, und wenn auch die Kleidung der Herren einfach war (sie erschienen sämmtlich in Civilkleidung), so gewährten doch schon die Decorationen einen glänzenden Anblick. Abends nach 10 Uhr war an der Leihne des Berges über dem sächsischen Saale Illumination, man erblickte den russischen Adler mit dem Namenszug Sr. Majestät in Transparenz. — In künstlerischer Beziehung habe ich die Anwesenheit zweier außergewöhnlicher Virtuosen zu erwähnen, Louis Spohr aus Kassel und de Beriot aus Paris, beide Meister auf der Violine, und doch wie verschieden! Letzterer lebt hier der Kurz; dennoch war es uns gestattet, im engern Kreise seines Hauses einigen Minuten beizuwohnen, worin er seine neuesten Compositionen vortrug. Spohr ist und bleibt ein Meister der deutschen Schule. Welch schöner, kräftiger grandioser Ton, und dabei welche Zartheit und Weichheit im Vortrage! Alle Kunststücke des Flageolets u. verschmähend, gilt ihm der reine Gesang auf dem Instrument u. s. w. Kurz wie seine imposante Gestalt und sein Charakter Ernst und Würde andeutet, so ist sein Spiel würdevoll und edel. Die Herren Köhler und Hesse aus Breslau, welcher letztere sich nur einige Tage hier aufhielt, ließen sich in jenen musikalischen Cercles, zur Freude aller Anwesenden, gleichfalls mehrmals hören. Vorgestern Abend gab Beriot, nebst dessen Schwägerin, Pauline Garcia, im hiesigen Theater, bei erhöhten Preisen und vor einem gewählten und zahlreichen Publikum Concert. — Hr. de Beriot ist ein echter Repräsentant der französischen Schule. Rapide Fertigkeit, Sicherheit, Reinheit, überhaupt elegantes Spiel auf seiner schönen Contrabass, zeichnen ihn aus. Eine seltene Kraft und Ausdauer bewies er in einer *Pucc. Tremolo*. Er spielte eine ganze Variation mit Wiederholung und langem Coda mit schwingendem Bogen. Allgemeiner Beifall wurde ihm zu Theil. Dlle. Garcia hat eine seltene Ausbildung der Stimme, einen Umfang von beinahe 2½ Octaven, doch ist die erstere keinesweges angenehm, sie muthet derselben bisweilen zuviel zu und forcirt die Töne. Meine nächsten Briefe erhalten Sie aus Teplitz und Dresden.

Großbritannien.

London, 10. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die irische Armen-Bill endlich mit einer Majorität von 62 Stimmen angenommen. — Heute brachte ebenfalls Lord Brougham die Spanischen Angelegenheiten zur Sprache und stellte einen die desfallsige Politik des Ministeriums tadelnden Antrag. Bei der Abstimmung über denselben ereignete sich der seltene Fall, daß die Stimmenzahl auf beiden Seiten gleichstand, was im Oberhause als eine Verwerfung des betreffenden Antrages gilt. Es hing also nur an einem Paar, so hätte das Ministerium eine Niederlage erlitten, die von den wichtigsten Folgen sein konnte. — Gestern wurde im Unterhause ein Befehl der Königin verlesen, worin sie ihrem Gesandten in Madrid empfiehlt, dafür zu sorgen, daß die rückständigen Sold-Forderungen der Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen der Hülfes-Region von der spanischen Regierung befriedigt würden.

Gestern früh hat im Hyde-Park die große Truppen-Musterung stattgefunden, welche zu Ehren der hier anwesenden hohen Fremden veranstaltet war. Die Königin selbst war dabei zugegen. Die versammelten Truppen bestanden aus 86 Mann reitender Artillerie, 741 Mann Garde-Kavallerie, 1900 Mann Garde-Infanterie, 424 Mann leichter Kavallerie, 2640 Mann des 10ten Husaren und des 12ten Lanciers-Regiments, zwei Jäger-Bataillonen, zusammen 1230 Mann, und 164 Mann von den Feld-Artillerie-Batterien, zusammen 4545 Mann. Der Herzog von Wellington und der Marshall Soult wurden vom Volke wieder mit großem Jubel begrüßt.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Dem Mess. zufolge, hat die Gesellschaft zur Unterstützung von Schiffbrüchigen, neben dem Könige der Franzosen und der Königin von Großbritannien, auch den in der Schweiz lebenden jungen Ludwig Napoleon zu ihrem Protektor ernannt. Der Letztere hat 3000 Fr. zur Errichtung einer Zufluchtsstätte für Arme in Rußland eingesandt, welches letztere bekanntlich der Ort ist, wo seine Großmutter, die Kaiserin Josephine, und seine Mutter, die Königin Hortensia, beigesetzt worden sind.

In Angers hat am 7. d. M. die Hinrichtung eines Polnischen Flüchtling, Namens Eduard Amikiewicz, stattgefunden. Der Hingerichtete hatte noch bis zum letzten Momente gehofft, daß die Todesstrafe nicht an ihm vollzogen werden würde.

Laut ist bekanntlich am 9. Juli vor dem Paarschofe erschienen; seine Sache, klar in der Entscheidung, nicht verwickelt durch Mischthätige oder Zeugen, wird so rasch entschieden, als noch nie bei einem politischen Prozeß, bei einer Anklage auf Attentat, der Fall war. Um so mehr halten wir für angemessen, die Proccedur übersichtlich darzulegen. Um 11 Uhr

öffnethen sich die Thore des Palastes Luxemburg; es war kein Militair aufgestellt; die Zahl der Huissiers und Saalwächter mag etwas vermehrt gewesen sein; sonstiger Vorsichtsmaßregeln bedurfte es nicht. Um Mittag ward der Angeklagte eingeführt; Laity ist ein junger Mann, mittlerer Größe, blond, mit markirten kriegerischen Zügen. Michel von Bourges und Delangle begleiten ihn, als seine Advokaten. Die Staatsbehörde vertritt der Generalprokurator Frank-Carré. Ein Viertel nach Eins treten die Pairs ein; es sind ihrer 160; die Minister-Pairs haben sich enthalten, ihre Sitze einzunehmen. Der Präsident Pasquier fordert die Defensoren auf, nichts gegen die Gesetze vorzubringen und sich mit ruhiger Mäßigung auszudrücken. Der Anklageakt wird verlesen und ein kurzes Verhör vorgenommen. „Ihr Name? — Armand Franz Rupert Laity. — Ihr Alter? — 25 Jahr. — Wo geboren? — Zu Lorient. — Sie sind angeklagt, ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats begangen zu haben; erkennen Sie sich als Verfasser der incriminirten Brochure? Ja! — Haben Sie dieselbe zum Druck befördert? — Ja! — Wie viele Exemplare wurden davon abgezogen? — Zehn tausend. — Haben Sie die Exemplare vertheilen lassen? — Ja! — Benehmen Sie jetzt, welche Aufkündigung gegen Sie vorgebracht wird. Der Generalprokurator hat das Wort.“ — Hier erhob sich Hr. Michel und erklärte: „Laity's Absicht ist, gegen die Kompetenz des Pairs Hofes zu protestiren; seine Vertheidiger halten den Punkt für wesentlich genug, um ihn zu plaquiren; um Zeit zu sparen, könnte wohl über die Kompetenz und die Sache selbst zugleich plaidirt werden; der Hof mag anordnen, wie es damit gehalten werden soll. Nimmt jedoch der Herr Generalprokurator jetzt das Wort, so behalten wir uns vor, die Inkompetenzfrage zu erwägen.“ Der Präsident verles: „Sie sind beauftragt, über die Kompetenz zu plaidiren; der Hof wird demnächst mit einem über die Kompetenzfrage und die Sache selbst seinen Beschluß abgeben.“ Frank-Carré verliest sein Requisition. „Meine Herren Pairs! Wenn Sie heute zum ersten Male berufen sind, die höchste Jurisdiktion zu üben, die Ihnen durch das Gesetz vom 9. September 1835 zugewiesen wird, so geschieht es, weil dies im Gesetz zum ersten Mal, seit es erlassen wurde, aus's Verwegenste getroht worden ist. Der Gesetzgeber hatte gehofft, die neue Verfügung werde die Kämpfe gegen die Staatsgewalt in den verfassungsmäßigen Schranken halten, was bis dahin durch die bestehenden Gesetze nicht zu erreichen gewesen war. Diese Hoffnung ist auch nicht getäuscht worden. Die Faktionen haben freilich nicht aufgehört, ihre Grundsätze und Gesinnungen durch die Presse zu verbreiten, aber sie scheuten sich doch, die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen, und man sah nicht länger Schriften erscheinen, die zu Attentaten gegen die durch die Julirevolution begründete Regierung aufreizten. Nicht ohne Staunen und Bedauern mußten wir daher erfahren, daß einige Individuen sich bestreben, aus Erinnerungen eine politische Meinung zu bilden und in kühner Verletzung der Wahrheit Elemente zum glücklichen Erfolge einer Verschwörung zu suchen. Der Angeklagte, stolz auf Ungestraftheit, (die Straßburger Jury hat ihn, obgleich er überwiesen war, gleich den andern Theilnehmern an der Militärsurrection vom 30. Oktober 1836, freigesprochen;) glaubte dem Gesetz, das sich unmächtig gezeigt an ihm, zum zweitenmale trotzen zu dürfen. Wenn, nach einer Revolution, eine Regierung die Parteien wieder vereint hat, darf es isolirten Faktionemännern nicht erlaubt sein, die Existenz der Staatsgewalt in Frage zu stellen. Sie theilen diese Ansicht und haben sich darum kompetent erklärt.“ — Der Generalprokurator sucht nun auszuführen, daß die Laity'sche Brochure nach dem Buchstaben des Gesetzes vom 9. September 1835 wirklich ein Attentat und überdem eine Verhöhnung der Julirevolution und der Charta von 1830, so wie eine direkte Anreizung zum Aufruhr sei. „Der Gedanke, welcher diese Schrift eingegeben hat, ist derselbe, der das Straßburger Komplott eingab; es handelt sich nicht um eine Vertheidigung und Anpreisung dieses (gescheiterten) Komplotts, sondern um die Aufreizung zu einem neuen Attentat.“ — Der Präsident giebt dem Advokaten Michel das Wort, dieser aber erklärt, Laity wolle zuvor eine von ihm selbst niedergeschriebene Vertheidigungsrede ablesen, wogegen kein Anstand erhoben wird. Laity läßt sich vernehmen, wie folgt: „Angeklagt, gegen die Regierung konspirirt zu haben, wurde ich von der Straßburger Jury gerichtet und losgesprochen. Heute bringt man mich vor ein anderes Tribunal, weil ich der unparteiischen Geschichtsschreiber jener Ereignisse geworden bin. Warum hat man mich nicht abermals vor eine Jury gestellt? Mir scheint die gegen mich ergriffene Maßregel verfassungswidrig. Ich bin nicht das Organ einer Partei; ich wollte nur Thatfachen ans Licht ziehen, denen man eine ganz falsche Deutung gegeben; ich bedaure, daß ich meine Schrift nicht in hunderttausend Exemplaren abdrucken lassen konnte, um die öffentliche Meinung über den Straßburger Vorgang aufzuklären. Man hat uns als Thoren, als Verrückte, behandelt — uns, beherzte Männer, die wir die Freiheit in alle ihre Rechte wieder einzuführen gedachten! Und ein edler Prinz, der uns mit seiner Regide decken wollte, welche Urtheile mußte auch er über sich ergehen lassen! Als im März 1815 die erste Nachricht kam, der Kaiser sei gelandet, da gab es auch Leute, die sagten: Der Napoleon muß verrückt sein — er kommt nach Frankreich! Und doch beugte sich bald Alles vor dem erhabenen Verrückten — devant ce sublime fou — und zum viertenmal erkannte die Nation ihren Kaiser.“ — Laity erzählt, er habe den Prinzen Louis 1831 zuerst in Italien kennen gelernt, wo er, (der Prinz) an der Spitze der italienischen Patrioten gestanden. „Er war überall voran, wo die Freiheit einen Nothschrei hören ließ; mußte nicht ein solcher Charakter alle Sympathien an sich ziehen?“ — Hierauf folgte die Vertheidigungsrede des Advokaten Michel, aus welcher wir demnächst einen Auszug bringen. Heute theilen wir noch eine Nachschrift vom 10. Juli mit: „Der Prozeß Laity war gestern um 4 Uhr schon so weit gediehen, daß der Pairs Hof nach Anhörung der Defensorenreden und nachdem der Generalprokurator auf die Reden verjichtet hatte, in Berathung treten konnte über die Fassung des Urtheils. Um 6 Uhr unterbrach der Pairs Hof seine Deliberation, sich auf heute vertagend. Heute um ein Uhr wurde die Berathung fortgesetzt; bei Abgang der Post (halb 5 Uhr) war der Urtheilspruch noch nicht gefällt. Die Debats lagen in ihrer heutigen Nummer: „Es geht das Gerücht, der Pairs Hof habe den Angeklagten schuldig gesprochen und es handelt sich nur noch um die ihm zu dictirende Strafe.“ — Man ist allgemein einverstanden, die Mäßigung zu loben, welche Laity selbst und eben so sein Defensor in den Reden vor dem Pairs Hofe broachtet haben.

Spanien.

Aus Spanien hat man wenig Neues. Seit der Einnahme von Penacerrada hat Espartero nichts unternommen; es heißt, er denke auf eine Operation gegen Estella. Die Madrider Zeitung vom 2. Juli enthält einen Bericht vom General Narvaez, aus Cudad-Réal in der Mancha vom 29. Juni, wonach die Bande des Drejita, die seit drei Jahren im Lande herumzog und überall Schrecken verbreitete, aufgerieben, oder nach spanischer Art zu reden, vernichtet worden ist. Die Karlisten ließen 30 Tode auf dem Platz; 19 Offiziere und 370 Soldaten geriethen in Gefangenschaft. Die Christinos hatten bei dem Vernichtungsgefecht einen Todten und zwei Verwundete.

Griechenland.

Athen, 17. Juni. (Privatmittheil.) Das wegen des Aufstandes in Hydra proklamirte Martial-Gesetz ist wieder aufgehoben worden. — Nach dem nun veröffentlichten Militair-Budget der griechischen Armee sind bedrängende Ersparnisse eingeführt, so daß dasselbe um eine Million Drachmen vermindert ist. Die Ernennung des Herrn Regni als General-Intendant der Finanzen hat großen Beifall erhalten. Man erwartet von ihm die Einrichtung einer griechischen Nationalbank.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 24. Juni. (Privatmittheil.) Der Sultan hat die Mannschaft einer russischen Brigg, welche dem auf einer türkischen Fregatte ausgebrochenen Brande Einhalt gethan hatte, reichlich beschenkt. Der amerikanische Ingenieur Rhodes erbaut jetzt ein Dampfschiff mit 8 Kanonen, welches eine Kraft von 240 Pferden entwickeln soll. Die erste Abtheilung der türkischen Flotte hat das Mare di Marmora passiert. Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß eine französische Schiffs-Abtheilung derselben entgegen gefahren ist.

Triest, 11. Juli. (Privatmittheilung.) Nach Ankunft eines Schiffes aus Alexandria verbreitet sich in Folge der Aussage des Kapitäns allgemein die wichtige Nachricht, daß sich der Vice-König von Egypten, Mehmet Ali, zum unabhängigen Könige dieses Landes erklärt hat. Dieses Gerücht macht hier große Sensation, da man sich die Folgen eines solchen Ereignisses in Hinsicht der europäischen Garantien für den Status quo im Orient nicht verhehlen kann. Wenn auch der Sultan nicht angriffsweise zu Werke gehen sollte, so werden England und Frankreich diesen Schritt in keinem Fall billigen können. Man erwartet mit größter Ungebuld die weitere Bestätigung dieser Nachricht, welche den Handelsstand so sehr beunruhigt.

Asien.

Nachrichten aus Bombay vom 21. Mai melden, daß Teheran, die Hauptstadt Persiens, von Russischen Truppen besetzt worden sei, aber nicht aus feindlicher Absicht gegen die Perser, sondern um sich der Indischen Gränze zu nähern, und daß die Regierung von Bombay in Folge davon alle Dampfböie in Dienst genommen habe, um Truppen den Persischen Meerbusen hinauf zu senden. Der Englische Courier meint dazu: „Ein solcher Schritt könnte wohl nur geschehen, wenn die Persische Regierung, im Innern von einem Aufstande bedroht, darum hätte. Sollte indeß jemals ein solches Gesuch an Rußland gerichtet werden, so würde letzteres im Stande sein, dasselbe schnell genug zu erfüllen. Seit den Gebiets-Abtretungen, welche Persien nach Verrückung des letzten Krieges machte, ist die Russische Gränze nur noch 250 Englische Meilen von Teheran entfernt, und wenn die Truppen über das Kaspiische Meer gesandt würden, so hätten sie dann bloß 60 Englische Meilen durch Persisches Gebiet bis zur Hauptstadt zurückzulegen.“

Amerika.

New-York, 26. Juni. Die an der Kanadischen Gränze verübten und anfangs von den Gränz-Bewohnern auf der Amerikanischen Seite unterstützten Gewaltthatigkeiten haben die Bildung von Räuberbanden zur Folge gehabt, die ihre wahre Absicht unter der Maske der politischen Aufregung zu verbergen wissen, und von ihnen ist auch, wie es sich jetzt zeigt, der Angriff auf das Dampfschiff „Sir Robert Peel“ ausgegangen. Der Haupt-Räubersführer bei diesem Verbrechen nennt sich William oder Bill Johnson und scheint zu glauben, daß er der Kanadischen und der Amerikanischen Regierung zum Trost sich werde behaupten können.

Dieser Mensch hat eine Menge Häuser auf der Kanadischen Seite des Lorenzo-Stromes geplündert und angezündet und mehrer Bewohner derselben, die Widerstand leisten wollten, ermordet. Er soll eine große, auffallend schnell segelnde Barke mit drei sechspfündigen Kanonen haben und die Britischen Dampfböie zu dem Versuche herausgefordert haben, sie ihm doch zu nehmen. — Der Albany Argus enthält folgendes Schreiben aus Wassertown vom 13. Juni: „Als heute Morgen das Dampfschiff „Dneida“ bei Wills Island vorüberfuhr, erschien Johnson mit vier Mann in seinem langen Boote, welches so gebaut ist, daß es den besten Dampfschiffen an Schnelligkeit gleichkommt. Er und seine Leute brachten drei Hurrahs aus, die Einige am Bord des Dampfschiffes beantworteten wollten, was ihnen aber untersagt wurde. Johnson wiederholte dasselbe, indem er die Flagge des „Sir Robert Peel“ entfaltete; da er jedoch sah, daß man auf dem „Dneida“ keine Notiz von ihm nahm, machte er sich mit seinem Boote davon. Er floh nach den Kanadischen Inseln; die Schnelligkeit seines Bootes übertrifft Alles, was man bisher auf den Seen oder auf dem Lorenzo-Strome gesehen hat. Er sagt, man werde ihn nicht lebend fangen.“

— Das Albany Evening-Journal meldet, daß die Patrioten von Ober-Kanada sich wieder versammelten und in Long-Schwamp, einem großen Sumpfe zwischen Grand-Island und Chippewa-Erie, ein Lager errichtet haben, daß sie jetzt besetzen. Der Kern ihrer Truppen besteht aus Flüchtlingen, die aus den Vereinigten Staaten in Trupps von 20 bis 30 herübergekommen sind, um die Wachsamkeit der Briten zu täuschen. Es sollen ihnen von allen Seiten Freiwillige zufließen. Als man sie entdeckte, zählten sie etwa 400 Mann. Wie es heißt, haben sie den Wald zwischen Lewiston und St. Catherine besetzt.

Der Prinz von Joinville hat die Vereinigten Staaten so im Fluge durchreist, daß ihm kaum Zeit blieb, die Manufakturen und Institute in

Augenschein zu nehmen. Er reiste ganz als Bürger und ging von Richmond nach Washington, Baltimore, Philadelphia, Pittsburg, Cincinnati, Niagara, Rochester und Saratoga. Nach einem kurzen Aufenthalte in New-York wird er sich nach Newport auf Rhode-Island begeben, wo ihn das französische Geschwader erwartet.

Das Dampfboot „Washington“ ist am 16. Juni Morgens in Brand gerathen und bis auf den Wasserspiegel niedergebrannt. Alle am Bord befindlichen Gegenstände sind zerstört, und etwa 40 Personen haben das Leben verloren. Das Dampfboot „North America“, Kapitän Edmonds, eilte schnell herbei und rettete mehre Menschen und unter Anderen eine Frau, die zwei ihrer Kinder in den Armen hielt, allein beide waren todt. Der Kapitän und die übrigen Offiziere sind gerettet. Das Boot hatte einen Werth von 50,000 Dollars. Zwei Tage zuvor sprang auf dem Dampfboot „Pulaski“ der Kessel, als es sich an der Küste von Nord-Carolina, etwa 30 Englische Meilen vom Lande, befand. Es hatte 150 Passagiere, worunter 50 Damen, an Bord. So viel man bis jetzt weiß, sind etwa 30 von den Passagieren durch den Schooner „Henry Cameron“ gerettet und nach Wilmington gebracht worden.

M i s z e l l e n.

(Berlin.) So eben vernehmen wir, daß ein plötzlicher Tod dem thätigen Leben des ordentlichen Professors an der hiesigen Universität, Herrn Klenze, ein Ende gemacht hat.

Spontant hat aus London eine Einladung an Fräulein von Fajmann ergehen lassen, dorthin zu kommen, weil er dort eine Aufführung seiner Opern beabsichtige.

(Halle.) Im gegenwärtigen Augenblick wird die vom hiesigen Kunstverein veranstaltete Gemälde-Ausstellung fleißig von Einheimischen und Auswärtigen besucht. Es sind bis jetzt 668 Bilder ausgestellt worden, unter denen sich treffliche Gemälde von Braume, Biard, Le Politevin und anderen französischen Malern, ferner von Malern aus der Düsseldorfer und Münchener Schule, unter denen Söhn's Romeo und Julie das Hauptwerk, sodann aus Berlin, Halberstadt, Kassel, Amsterdam, Braunschweig, Dresden, Hannover, aus dem Haag und andern Städten befinden.

(Bonn.) Am 9ten d. M. verschied hieselbst Fräulein Helene Jacobi, nachdem sie das seltene Alter von 85 Jahren überschritten hatte. Sie war die Schwester und vertraute Freundin Friedrich Heinrich Jacobi's, die Zeitgenossin und größtentheils auch die Freundin Klopstock's, Lessing's, Göthe's, Hamann's, der Stolberge, Niebuhr's, Herder's und Claudius. So war ihr das beneidenswerthe Glück geworden, mit den Edelsten und Besten ihrer Zeit zu leben. Gott hatte ihr einen lichten und heitern Geist, ein treues und liebendes Herz, einen festen tapfern Sinn beschieden.

(Augsburg.) Die hiesige Zeitung enthält folgende Annonce: „Mein Sohn Otto wurde mit Klumpfüßen höhern Grades im Jahre 1828 geboren. Jeder Vater wird voraussetzen, daß für das unglückliche Kind damals sogleich Hülfe gesucht wurde. Allein weder die Eile, mit der dies geschah, noch die spätere Anwendung eines Werkzeuglichen Verbandes vermochten es, die Verbildung, die mit der fortschreitenden Erstarkung des Knaben eher zu- als abnahm, zu heben. Für den beinahe verzweiferten Fall blieb mir nur noch eine Hoffnung übrig, die ich in den Hrn. Dr. und Professor Heine im Haag setzte. Diesem Manne, dessen großes Talent und dessen verdienstliche Leistungen in der Orthopädie allgemein bekannt sind, vertraute ich mein nun sieben Jahre alt gewordenes Kind an. Er behandelte dasselbe mit vieler Mühe und ausgezeichneten Sorgfalt während 2½ Jahren, und wir erhielten statt des unglücklichen Krüppels einen wohl gestalteten Knaben zurück, der im Besitze des durchaus freien Gebrauchs seiner Füße ist, ohne daß an demselben irgend eine Sehne eingeschnitten worden wäre. Auch, was uns sehr überraschte, hatte der Knabe nach den Bedürfnissen seines Alters durch Unterricht an erfreulichem Wissen zugenommen. Demnach Lob und Ehre dem Hrn. Professor Heine von Seite des dankbaren Vaters.“ Bonn, den 30. Juni 1838.

Necker, königlicher Post-Direktor.

(Theater = Anekdote.) Während der Vorstellung von Weigl's Oper „die Schweizerfamilie“ hatte sich irgendwo ein Hund ins Schauspielhaus geschlichen. Dies geschah unter dem letzten Zwischenakte. Es war sehr voll, aber das Publikum verhielt sich bei Emmeleins melodramatischem Monologe andächtig still, Jacob hatte eben seinen Gesang hinter der Scene

beendet. Ein vierstöriger Mann tritt den kleinen Eindringling, daß dieser ein jämmerliches Geheul hören läßt. In diesem Augenblicke singt Emmele: „Es ist seine Stimme, es ist seine Stimme!“ — Man kann sich das Gelächter denken.

Der Mensch, das Eisen und die Dinte.

(Boß'sche Zeitung.)

Man hat noch nicht mit Gewißheit erforschen können, in welcher Verbindung sich das Eisen im Blute findet, daher es auch nicht klar ist, ob und in welcher Weise es zur Erzeugung der rothen Farbe des Blutes beiträgt. So viel ist gewiß, daß keinem rothen Blute das Eisen fehlt. Woher das Eisen im Blute kommt, ist nicht schwierig zu beantworten, da alle unsere Nahrungsmittel Eisen enthalten. Auch verspeisen wir täglich eine Portion Eisenauflösung, welche Messer und Gabeln und nicht selten auch die emaillirten Kochtöpfe hergeben, wenn sie stellenweise von Email entblößt sind. Denn Salzwasser löst sehr leicht Eisen auf. Ebenso saure Braten und die verschiedenen Salate, ja selbst die Butter. Dies weiß auch jede achtsame Hausfrau. Ein Messer, womit Butter geschnitten ist, kann nach einer halben Stunde schon nicht mehr zu gleichem Zwecke dienen; was von Butter daran sitzen blieb, hat Eisen aufgelöst und schmeckt höchst unangenehm. Dies rührt vom Salzwasser und einer Säure in der Butter her. Dieses tägliche Consumiren des Eisens und seinen notwendigen Einfluß auf unsere Gesundheit haben die Homöopathen ganz vergessen! Wenn alles Eisengerath aus unsern Haushaltungen verbannt würde, so wären vielleicht die Ärzte genöthigt, uns von Zeit zu Zeit Eisen zu verschreiben, damit die Blutbildung ordentlich vor sich gehe, wie man eingesperreten Hühnern Kalk vormischt, um ihre Eierschalen bilden zu können. Mit diesem Bedürfnis nach Eisen hängt vielleicht die sogenannte Unart der Kinder zusammen, Dinte zu lecken. Ich habe junge Leute gesehen, die mit wahrer Wollust eine mit Dinte gefüllte Feder in den Mund nahmen und auslatschten. Wir da weiß, wie unangenehm dies schmeckt, muß die Ursache davon tiefer suchen, nämlich in einem instinktmäßigen Verlangen des Organismus, das Fehlen zu ergänzen. Vielleicht fehlte es ihrem Blute an Eisen. So kann der arme Mensch oft nichts für seine Fehler, weil die Ursache dazu in seinem Körper liegt! — Da es nun gewiß keine Schule giebt, wo nicht solche Dintennecker sind, deren geheimes Naschen Niemand weder hindern noch kontrolliren kann, so lenkt dies die Aufmerksamkeit auf die Dinte selbst. Ist sie aus reinem Eisenvitriol, Galläpfel und Blauholz bereitet, so ist kein anderer Nachtheil davon zu fürchten, als der, welchen das Eisen selbst hervorbringen kann. Enthält aber der Eisenvitriol Kupfer, was so häufig der Fall ist, so wird die Sache schon bedenklicher. Noch schlimmer aber ist es, wenn der Dintensabrikant leichtsinnig genug ist, seiner Dinte Sublimat zuzusetzen, um das Schimmeln zu verhindern. Da dies eins der stärksten Gifte ist, so ist die Schädlichkeit einer solchen Dinte augenfällig, wie klein auch die Dosis Sublimat sein mag, die sie enthält. Also, Ihr Herren Schulmeister, kauft eure Dinte nur von solchen Fabrikanten, die ein Gewissen haben und reinen kupferfreien Eisenvitriol zur Darstellung ihrer Dinte verwenden, und die da wissen, daß einige Tropfen Gewürznelkenöl oder etwas Holzessig das Schimmeln eben so gut verhindert, wie Sublimat. Runge.

Universitäts-Sternwarte.

16. Juli 1838.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morg. 6 u.	27"	9,39	+ 18, 8	+ 16, 5	1, 8	N.	16° dick's Gewöl
" 9 u.	27"	9,61	+ 19, 2	+ 18, 3	3, 2	NW.	5° " "
Mitt. 12 u.	27"	9,59	+ 20, 8	+ 20, 8	5, 2	NW.	2° überwölkt
Nachm. 3 u.	27"	8,93	+ 20, 2	+ 17, 2	2, 2	WD.	3° dick's Gewöl
Abd. 9 u.	27"	10,21	+ 17, 4	+ 12, 7	0, 4	W.	68° Wölken
Minimum + 12, 7		Maximum + 20, 8		(Temperatur)		Ober +	

17. Juli 1838.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morg. 6 u.	27"	11,20	+ 14, 4	+ 11, 0	1, 2	NW.	23° heiter
" 9 u.	27"	11,57	+ 16, 4	+ 14, 4	3, 0	W.	15° große Wölken
Mitt. 12 u.	27"	11,47	+ 16, 8	+ 16, 0	4, 3	NW.	35° " "
Nachm. 3 u.	27"	11,28	+ 17, 8	+ 17, 7	4, 6	W.	20° " "
Abd. 9 u.	27"	11,25	+ 17, 4	+ 14, 8	3, 1	WNW.	25° kleine Wölken
Minimum + 11, 0		Maximum + 17, 7		(Temperatur)		Ober + 19, 4	

Redaktion: C. v. Baerß und H. Barth. Druck von Groß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Druck von Groß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: „Hamlet.“ Trauerspiel in 5 A. von Shakespeare. Hamlet, Hr. Löwe, als fünfte Gastrolle.

Publikandum.

Im Depositorio des Oberlandesgerichts befindet sich die vom Magistrat hiesiger Residenz deponirte Zulata der zur Zurückzahlung gekündigten Breslauer Stadt-Obligation Nr. 4363 über 50 Rthlr. nebst den in dem Zeitraume von Johannis 1810 bis Weihnachten 1837 nicht erhobenen Zinsen per 115 Rthlr. 1 Gr. 3 Pf.

Hervon werden der unbekannte Eigenthümer dieser Stadt-Obligation oder dessen Erben mit dem Bemerkten benachrichtigt, daß, wenn dieselben sich nicht binnen vier Wochen unter Vorbringung der gedachten Obligation und der sonstigen Legitimation zur Empfangnahme melden, alsdann die Gelder zur allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden sollen.

Breslau, den 4. Juli 1838.

Königl. Oberlandesgericht von Schlesien.
Erster Senat.

Verpachtung der Aepfel-, Birnen- und Pflaumen-Nutzung auf den Chaussees.

Höherem Auftrage gemäß, soll die diesjährige Nutzung der längs den Chaussees des hiesigen Hauptamtsbezirks gepflanzten Aepfel-, Birnen- und Pflaumenbäume an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden, wozu folgende Termine anberaumt werden:

am 27. Juli c. Morgens 9 Uhr im Lokal des unterzeichneten Hauptamts, die der 1272 Aepfel- und 384 Birnbäume auf der Oberschlesischen, nach Dhlau führenden, Chaussee von hier bis zum Dorfe Eschewitz;

am 28. Juli c. Morgens 9 Uhr im Gasthose zu Klettendorf die der 778 Aepfel-, 33 Birn- und 77 Pflaumenbäume der Schweidnitzer Chaussee von Breslau ab;

am 30. Juli c. Morgens 9 Uhr im Gasthose zu Frobelwitz und Nachmittags 3 Uhr in dem zu Borne; so wie

am 31. Juli c. Morgens 9 Uhr im königlichen Steuer-Amte zu Neumarkt, in diesen drei Terminen, die der 3449 Aepfel- und 520 Birn-

bäume der Berliner Chaussee von Lissa ab bis zur Grenze des Liegnitzer Regierungs-Bezirks, hinter Maserwitz.

Die Verpachtungs-Bedingungen sind an den vorbezeichneten Verpachtungsstellen, wie in den Barrieren bei Frobelwitz und Klettendorf und im Steuer-Amte zu Klein-Tinz zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Breslau, den 14. Juli 1838.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

A u c t i o n.

Am 19ten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auktions-Glass, Mäntelstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgerath öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 16. Juli 1838.

Man n i g, Aukt.-Kommiss.

Mit einer Beilage.

Mittwoch den 18. Juli 1838.

Edictalladung.

Bei dem unterzeichneten Kreisamte sind

I.

folgende Personen als abwesend bezeichnet worden, über deren Leben und Aufenthalt des Nachforschens ungeachtet, keine Auskunft zu erlangen gewesen ist.

1) Christian Friedrich Ehregott Niese aus Großdobrik, welcher als Soldat beim Infanterie-Regiment König dem Feldzuge nach Rußland im Jahre 1812 beigewohnt hat, ohne zurückgekehrt zu sein.

2) Der Leinewebergeselle Jacob Dietzmann, gebürtig von Schluckenau in Böhmen, welcher im Jahre 1816 zu Kommahsch die im Jahre 1833 zu Köln verstorbene Johanne Rosine, vorher verw. Lansch, geheirathet hat, im Jahre 1816 oder 1817 in die Fremde gegangen, und nicht wieder zurückgekehrt ist.

3) Der Schmiedegeselle Johann Adam Reizer von Niederschra, welcher im Jahre 1804 sich auf die Wanderschaft begeben, zu Michaelis desselben Jahres von Perleben aus die letzte Nachricht von sich gegeben hat, und nicht wieder zurückgekehrt ist.

4) Der Tischlergeselle Christian Gottlieb Nische aus Nauendorf, welcher im Jahre 1804 auf die Wanderschaft gegangen ist, ohne zurückgekehrt zu sein, und über dessen fernere Schicksale auf indirekte Weise die Nachricht erlangt worden ist, daß er sich vom Jahre 1809 bis 1812 in der Schweiz aufgehalten haben soll, und

5) der Schmiedegeselle Samuel Hohnstein, geboren zu Weinböhl am 4. November 1762, welcher auf die Wanderschaft gegangen, und seit dem Jahre 1789 gänzlich verschollen ist.

II.

Befinden sich 311 Rthlr. 6 Gr. im hiesigen Amtsdoposito, welche bei der im Jahre 1825 erfolgten nothwendigen Subhastation des Christian Gottlob Warthen zugehörigen Gutes in Steudten zu Sicherstellung derjenigen

197 Mfl. 3 Gr. den Schönhaufischen Erben, 6 = = Gottlieb Kroppen in Staucha, und

8 = 12 = zu des früheren Besitzers Gottlieb Hähnsels Begräbnis,

im Kaufe vom 11. März. 1775 angewiesen und nicht verschriebenen Posten vom Justizamte Rosen, wohin früher das Dorf Steudten gehört hat, ad depositum genommen worden sind, und

III.

sind durch die auf Anordnung des Königl. hohen Ober-Consistorii im Jahre 1829 geschehene Abtragung des der verstorbenen Frau Generalin von Hagenberg alhier gehörigen Erbgräbnisses bei der Kirche zu St. Afra, und durch Versteigerung der Baumaterialien 50 Thlr. gelöst, wegen unvollständiger Legitimation der sich angemeldeten Erben der Frau Generalin von Hagenberg zum Depositum des Schulamtes Meissen genommen, und nach dessen Auflösung mit zum hiesigen Depositum abgegeben worden.

Auf Antrag der resp. Interessenten werden demnach die unter I. aufgeführten Abwesenden, oder dazwischen dieselben nicht mehr am Leben sind, alle diejenigen, welche an die Verlassenschaften derselben, sowie alle diejenigen, welche an die unter II. und III. bemerkten Kaufgelber, als Erben oder Gläubiger, oder aus sonst einem Rechtsgrunde Anspruch zu haben vermaßen, und zwar die Abwesenden unter der Verwarnung, daß sie außerdem werden für todt erklärt werden, Erben, Gläubiger und sonstige Präcedenten aber bei Strafe der Ausschließung und des Verlusts ihrer Ansprüche, auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit unter Wiederaufhebung sämmtlicher in der bereits unter dem 23. Decbr. 1837 erlassenen Edictalladung anberaumten Termine vorgeladen,

den 6. December 1838

zu rechter Gerichtszeit an hiesiger Amtsstelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, welche Auswärtige bei Vermeidung von 5 Thlr. Strafe alhier zu bestellen haben, und sonst legal zu erscheinen, ihre Ansprüche, soweit dieselben bereits von mehreren Interessenten geschehen, anzumelden und zu beschleunigen, nach Befinden

mit dem zu bestellenden Contradictor zu verfahren, binnen 8 Wochen zu beschließen, und

den 27. December 1838

der Publikation eines Präclufionsbescheides, darauf aber den 8. Februar 1839 der Bekanntmachung eines Finalbescheides, welcher hinsichtlich der in diesem Termine Außenbleibenden für publicirt geachtet werden wird, sich zu versehen.

Kreis-Amt Meissen, den 4. Juli 1838.

Die bei uns erfolgte Anzeige, daß die Pfandbriefe:

Mönchmotschelnitz, LW., Nr. 21. — 300 Rthlr. Gröbbsberg, = 230. — 90 Rthlr.

verloren gegangen, wird hiermit nach § 125, Tit. 51, Th. 1 der Gerichtsordnung bekannt gemacht. Breslau, den 17. Juli 1838.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Jagdverpachtung.

Nach höheren Bestimmungen soll die Jagd auf dem landschaftlich sequestrierten Königl. Lohngut Mettkau bei Kostenbut auf drei hintereinander folgende Jahre im Wege der Exitation verpachtet werden, und ist dazu ein Termin auf

den 31. Juli in Mettkau, Nachmittags um 3 Uhr

in der Wohnung des dasigen landschaftlichen Sequesters angesetzt worden. Pachtlustige werden ersucht, sich dabei einzufinden, und sind die Pachtbedingungen zu jeder schicklichen Zeit bei dem benannten Sequester im Orte selbst, oder auch bei dem landschaftlichen Kurator Major v. Gelthorn in Schöbelsch nachzusehen.

Mettkau, den 10. Juli 1838.

Kranklichkeit veranlaßt mich, meine hier am Markte gelegene Besingung, wozu zwei zweistöckige Wohnhäuser, Branntwein-Brennerei, Keller, Wiesen, Garten, Weinberg und Wirtschaftsbauwerke gehören, aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gebäude sind massiv und größtentheils mit Flachwerk gedeckt.

Außer dem in dem einen Hause befindlichen Bier-, Branntwein- und Wein-Auschanf, Colonial-, Tuch- und Manufaktur-Waaren-Geschäft befindet sich auch noch in dem zweiten Hause eine nach der neuesten Methode eingerichtete Weineffig-Fabrik.

Kauflustigen, denen es überlassen bleibt, diese Wirtschaft mit oder ohne Inventarium zu kaufen, bin ich bereit, sowohl mündlich als auf portofreie Anfragen die erforderliche Auskunft zu geben.

Medzibor in Nieder-Schlesien, im Juli 1838.

Moriz Breslauer.

Der so eben erschienene Rechenschaftsbericht der **Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha**

für das Jahr 1837,

weist nach, daß in diesem Jahre der Anstalt wieder 1151 Personen mit 1,886,200 Thlr. Versicherungskapital beigetreten sind, daß der Bankfonds einen Zuwachs von 267,000 Thlr. erfahren hat, und daß aufs Neue 80,500 Thlr. erspart wurden, welche den Versicherten als Dividende zu Gute kommen werden.

Auch im neuen Jahre war der Zugang zur Bank sehr lebhaft und ihr Stand am 1. Juni:

8,332 Versicherte,

13,860,000 Thlr. Versicherungssumme,

1,770,000 Thaler Bankfonds.

Die diesjährige Dividende beträgt 31 Procent.

Zur Mittheilung obigen Berichts und Beförderung von Versicherungsanträgen an die genannte Anstalt erbiten sich

Joseph Hoffmann in Breslau.

G. S. Kubnath in Brieg.

Rathmann Wache in Frankenstein.

J. W. Laufewald in Glas.

C. W. Müller in Dels.

A. W. Klemmt in Schweidnitz.

Ziebig & Comp. in Waldenburg.

Zu verkaufen ist ein polirtes neues Sopha für 6 Rthlr. 10 Sgr.: Hummeri Nr. 48, eine Treppe.

Albrechtsstraße Nr. 24, beim Antiquar Böhm: Zwielerlein, allgem. Brunnenschrift, statt 1 1/2 Rthlr., f. 12 Sgr. Deutschlands sämmtliche Heilquellen, ober: In welches Bad sollen wir reisen? 1825, statt 1 1/2 Rthlr., f. 12 1/2 Sgr. Gellerts moralische Vorlesungen, 2 Bde., 12 Sgr.

Bücher- und Instrumenten-Versteigerung.

Den 18ten und 19ten d. Nachm. von halb 3 Uhr an, werden Schuhbrücke im Matthias-Gymnasium, mehrere zum Nachlaß des verstorbenen Hrn. Prof. Prudlo gehörige Bücher, so wie auch musikalische und mathematische Instrumente versteigert.

Pfeiffer, Auktions-Commiss.

Heute Mittwoch, im Garten des Herrn Liebich,

Die vierte Soirée.

Die Anschlagzettel werden das Nähere bestimmen. Bialecki.

Heute, Mittwoch den 18. Juli,

Großes Trompeten-Konzert

von dem Musikchor des Hochlöbl. 1sten Kürassiers-Regiments, dazu in dem maigrünen Eichenwalde in Pöpelwitz ergebenst einladet:

Galler.

Zum Porzellan- und Glas-Waaren-Ausschieben,

auf Donnerstag den 19ten d., ladet höflichst ein: Casperke, Matthias-Str. Nr. 81.

Ein Dampfkessel,

von 4 Pferden Kraft, nur sehr wenig gebraucht, und in der Königl. Anstalt zu Gleiwitz aus geschmiedetem Eisen gefertigt, mit Spellung, Ventile und allem Zubehör komplett versehen, steht veränderungshalber unter sehr billigen Bedingungen, bei dem Destillateur Berliner in Landesbut, baldigst zu verkaufen. Briefe werden franco erwartet.

Ein junger, gefitteter und fleißiger Mensch, welcher im Schreiben und Rechnen gewandt ist, findet auf einem großen Gute, wo er in allen Hauptzweigen der Wirtschaft Erfahrungen sammeln kann, ein baldiges Unterkommen. Das Nähere erfährt man Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1, im 2ten Stock.

Rouleaux,

(gemalte und gedruckte), das Stück von 20 Sgr. an bis 3 Rthlr., offerirt die Leinwand- und Tischzeug-Handlung: G. B. Strenz, Ring Nr. 24.

Mit ganzen, halben und Viertellosen zur ersten Klasse 78ster Lotterie, deren Ziehung den 19. d. M. beginnt, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst: Aug. Leubuscher,

Blücherplatz Nr. 8, im goldenen Anker.

Bei Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen, sind ganze, halbe und Viertellose zur 1sten Klasse 78ster Lotterie, deren Ziehung am 19. und 20. d. Mts. stattfindet, für Einheimische und Auswärtige zu haben.

Ein auf der Promenade, den 16. Juli gefundener Regenschirm kann gegen Erstattung der Insertions-Gebühren im Kranken-Hospitale Ueberheiligen, bei dem Pförtner abgeholt werden.

Eine Handlungs-Gelegenheit in der Friedrich-Wilhelms-Straße ist veränderungshalber sogleich und mit allen Vorräthen gegen baare Bezahlung der Letzteren zu übernehmen. Nähere Auskunft giebt Herr Commissionsrath Melcher.

Die in voriger Woche ausgefetzte Auktion meines Mode-Waaren-Lagers nimmt heute den 18. dieses ihren Anfang, und wird die darauf folgenden Tage fortgesetzt; bemerke zugleich, daß noch eine reichhaltige Auswahl von Mode-Waaren vorhanden ist.

Heinrich Aug. Kiepert,
Am Ringe Nr. 18, dem Fischmarkt gegenüber.

Drei große Repositorien, eine Verkaufstafel, drei Schränke, zwei große Fensterladen, ein großes messingnes Fensterkreuz, ein vierfüßiges Schreibepult nebst andern Comptoir-Utensilien, sind veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen, bei:

Heinrich Aug. Kiepert.

S a g d = V e r p a c h t u n g.

Die Jagdgerechtigkeit Fiscit auf der zwischen Trebnitz und Breslau 1 1/4 Meile von letzterem entfernt gelegenen Feldmark Kapsdorf wird in Termin den 25. Juli c. früh von 11 bis 12 Uhr öffentlich meistbietend verpachtet, und zwar vom 1. September c. ab auf die nächstfolgenden 6 Jahre, und werden Bietungslustige hierzu nach dem Gasthof zum gelben Löwen auf der Dörferstraße ein Breslau eingeladen.

Trebnitz, den 15. Juli 1838.

Der Königliche Forst-Inspector
Wagner.

Eröffnung eines pharmaceutischen Instituts.

Mit Bezugnahme auf meine ergebene Anzeige (Beilage der Breslauer Zeitung Nr. 40) beehre ich mich jetzt, dieselbe in der Art zu erneuern, daß ich mein concessionsirtes pharmaceutisches Institut eröffnet habe.

Den Herren Pharmaceuten, welche beabsichtigen, ihr Examen als Apotheker abzulegen, zeige ich zugleich ergebenst an, daß ich mit diesem Institut auch Vorträge über Chemie und pharmaceutische Waarenkunde verbinde, und daher diejenigen Herren, welche gesonnen wären, daran Theil zu nehmen, höflich erlaube, mir dies bald wissen zu lassen, weil ich bereits mit einigen der Herren Curisten die genannten Vorträge, die in Form eines Examinatoriums abgehandelt werden, begonnen habe; mein Bestreben auch dahin gerichtet sein soll, daß keiner der Herren Theilnehmer dieselben unbefriedigt und ohne besondern Nutzen besuchen wird.

Die nähern Bedingungen werde ich in meinem Logis mit Vergnügen ertheilen, wo ich täglich Vormittag bis 9 Uhr und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr bestimmt anzutreffen bin. Diesfällige Anfragen von auswärts erbitte ich mir portofrei.

Breslau, im Juli 1838.

Albert Müller,

Apotheker und Inhaber des concessionsirten
pharmaceutischen Instituts
in Schleien.

(Kupferschmiede-Straße Nr. 8.)

Schwarz- und Schönfärberei-Verkauf.

In einer volkreichen und angenehmen Gebirgsstadt in Schleien ist wegen Ableben des Besitzers eine Schwarz- und Schönfärberei aus freier Hand zu verkaufen. Es gehört hierzu außer einem Wohn- und Arbeitshaufe mit großem Hofraum und Garten auch eine erst vor 4 Jahren neuerrichtete große Hofmangel. Das vorbeischießende in das Haus geleitete Wasser und die freie Einfahrt begünstigt dieses Etablissement auch zu jedem andern Geschäft. Mit Einschluß der Utensilien, wozu Kessel, Räder, Druckformen u. gehören, ist der Kaufpreis 1600 Rthlr., wozu eine Anzahlung von 800 Rthlr. erforderlich ist. Nähere Auskunft giebt das

Commissions-Comptoir für An- und Verkauf von Landgütern und Häusern in Breslau,

Jos. Gottwald.

Laschenstraße Nr. 27.

Demoiselles,

welche firm in Damenpuß-Arbeiten, Sticken, Stopfen oder Weisnähen sind, finden Beschäftigung. Auch werden Mädchen zum Lernen angenommen; Auswärtige bin ich erbötig, in Pension zu nehmen.

Lindner, Dhlauer Straße Nr. 78,
2 Treppen hoch.

Haus-Verkauf.

Ein ganz neu und schön gebautes Haus, ohnweit des Ringes, ist Familienverhältnisse halber baldigst für 9000 Rthlr. zu verkaufen. — Auch sind einige kleine Güter, welche eine schöne Lage haben, und deren Gebäude neu und massiv gebaut sind, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man auf portofreie Anfragen bei dem Commissionaire Müller, am Neumarkt Nr. 30.

Von heute ab ist unser Comptoir Karlsstr. Nr. 32, im 2. Stock.
L. Kroh'sche Erben.

Messingene Fenster- und Thürbeschläge

empfehlen:

Breslau, am Ringe Nr. 3.

Wilh. Schmolz und Komp.,

aus Solingen, Inhaber eigener Fabriken.

Von
neuen ächten

holländischen Heringen,

so wie von

neuen engl. Heringen

erhielt wiederholten Zusandt und offerirt billigt:

C. J. Bourgarde,

Dhlauer Straße Nr. 15.

15 Rthlr. Belohnung

dem ehrlichen Finder, einer zwischen Fürstenstein und Schweidnitz verloren gegangenen Brieftasche, worin sich 107 Rthlr. Kassen-Anweisungen und 25 Rthlr. Zins-Coupons zu Staats-Schuldscheinen befanden. Wer diese Brieftasche mit unverkürztem Inhalte bei mir oder in Altwasser in der Brauerei des Herrn Adam abgibt, erhält die oben erwähnte Belohnung.

Geppersdorf, den 13. Juli 1838.

Harret, Ritter-Gutspächter.

Es empfiehlt sich mit täglich frisch gebackenen Hohlkipfen, Zimmetröbchen, einfachen und doppelten Oblaten, zu billigen Preisen:

J. B. Kanger, Stockgasse Nr. 26.

Wasserrüben-Saamen,

auch Herbst- oder Stoppelrüben genannt, so wie langrankigen Knödel-Saamen, empfiehlt billigt:

Karl Friedr. Reitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein schönes Gut,

in der Gegend von Dhlau gelegen, welches alle Dominialrechte hat, 600 Schaafe sowie 30 Kühe hält, ist Familienverhältnisse halber für den billigen Preis von 16,000 Rthlrn. zu verkaufen. Das Nähere besagt auf portofreie Anfragen der Commissionaire Müller, am Neumarkt Nr. 30.

Das wegen schlechter Witterung am Montag ausgefetzte Pfeifen-Ausschieben findet heute, Mittwoch, statt.

Brinke in Morgenau.

Ein Verkaufs-Gewölbe

ist im rothen Hause Neuschkestraße zu vermieten und bald zu beziehen. Das Nähere in der Gaststube zu erfragen.

Die Barbier-Gelegenheit

im rothen Hause Neuschkestraße ist Termin Michaelis c. zu vermieten. Das Nähere in der Gaststube zu erfragen.

Frisch angekommene Gebirgsbutter ist zu haben: Biskops-Straße Nr. 12.

Kirchstraße Nr. 5 ist eine Wohnung für 60 Rthlr. p. a. zu vermieten.

Dhlauer Straße Nr. 24 ist der erste Stock für 80 Rthlr. p. a. zu vermieten.

Klosterstraße Nr. 80,

ohnweit des Dhlauer Thores, ist eine freundliche, neu gemalte Wohnung, bestehend in 6 Stuben, 2 Kabinets, Küche und allem Zubehör, mit und ohne Stallung, so wie Gartenbenutzung, zu vermieten und Michaeli, oder sogleich zu beziehen. Das Nähere daselbst zu erfragen bei dem Besitzer, Oberst-Leutnant Freiherrn von Keller.

Eine Stube nebst Alkove, Dhlauer Straße Nr. 78, vorn heraus, für einzelne Herren, ist baldigst zu beziehen. Zu erfragen 2 Stiegen hoch.

Schweidnitzer Straße in der Stadt Berlin sind im ersten Stock elegant meublirte Zimmer auf Tage, Wochen und längere Zeit zu vermieten und zu beziehen.

Für 100 Thlr.

ist in der Elisabeth-Straße Nr. 9 eine Wohnung im 1ten Stock, bestehend aus 4 Stuben, Alkove, Küche und nöthigem Zubehör zu Michaelis zu vermieten. Das Nähere Elisabeth-Str. Nr. 9 im 1. Stock.

Ein Knabe von 14 Jahren (nicht von hier) wünscht baldigst hierorts die Handlung zu erlernen. Sein Schulzeugniß, nebst Handschrift, liegen zur Durchsicht im Anfrage- und Adress-Bureau, im alten Rathhause.

Angekommene Fremde.

Den 16. Juli. Gold, Sans: Präsidentin Griefe u. Hr. Scheimer Ober-Baurath Günther aus Berlin. Hr. Gutsb. v. Balenitz aus Volkenhagen in Pommern. Hr. Landes-Ältester v. Sydow a. Thamm. Hr. Oberamtm. Braune a. Rimkau. Gold. Krone: Hr. Rfm. Nimpfisch a. Müstewaldersdorf. — Weiße Adler: Hr. Graf von Sandreczky a. Langenbielau. Frau Landrätin v. Eckartsberg aus Glogau. H. Kauf. Reitner a. Stettin und Brockmann a. Kalisch. Hr. Kandidat der Rechte Steinfeld a. Berlin. — Rautekranz: Hr. Rfm. Gränel a. Berlin. Hr. Beamter Bilinski a. Siemawa in Galizien. H. Gutsb. Denialowski a. Polen u. Wienack aus Tschelchen. — Blaue Hirsch: H. Gutsb. Baron Friedenthal a. Oesterreich-Schlesien und v. Wittwig a. Ober-Priegen. Hr. Rittmstr. Förster v. d. Hölle a. Kamperndorf. Gutsbegerin Freiin v. Skat a. Oesterreich-Schlesien. Hr. Assessor Scholz a. Grätz. Hr. Walter Otto a. Eignitz. — Drei Berge: Majorin Reich a. Polnisch-Zägel. H. Gutsb. Baron v. Seiditz a. Pilsgramsham u. Schnell a. Blumenthal. — Gold. Schwerdt: H. Rfl. Schabacher aus Ratibor, Rühl a. Berlin n. Fiedler a. Dpatowet. Hr. Gutsb. v. Storzewski aus Polen. — Große Stube: H. Gutsb. Majunke a. Labitz u. Majunke aus Trachenberg. — Gold. Szepter: Hr. Gutsb. von Gensiorowski aus Polen. Frau Justizräthin Moritz a. Trachenberg. Hr. Rentant Grünher a. Bries. Deutsche Haus: Hr. Justiz-Kommissarius Stuckart a. Namiez. Hr. Kaufm. Döring a. Charlottenbrunn. Hr. Bürgermeister Ludwig a. Bries. Hr. Kaufm. Löwe aus Frankenstein. Hr. Kaplan Reissig a. Landeshut. Zwei gold. Löwen: H. Rfl. Schneider a. Neustadt, Hoffmann, Schlesinger a. Bries u. Cohn aus Rosenberg. — Hotel de Silésie: Hr. Buchhändler Mittles a. Berlin. Hr. Auskultator v. Krosigk a. Rienenburg. Hr. Kammerjunger Baron v. Wylstram a. Petersburg. Hr. Offizier Graf v. Limburg-Sturum aus dem Haag. Hr. Port. Gröninck van Bölen a. d. Haag. Hr. Leut. Konrad aus Eignitz vom 6. Inf.-Reg. Hr. Gutsb. von Madziminiski aus Surawice. Hr. Kammer-Kontrollleur Wianquart aus Krotoschin. Weiße Storch: Hr. Rabbiner Dr. Geiger a. Frankfurt a. M. H. Rfl. Deutsch a. Neustadt, Gränel a. Jütz, Heilborn a. Rybnik u. Holländer a. Leobisch. Privat-Logis: Albrechtsstraße 39. Hr. Superint. Kechner a. Graustadt. Frau von Gangreben aus Delb. Neuschkestraße 48. Hr. Probst Myskiewicz a. Sarne. Neuschkestraße 25. Hr. Bürgermeister Pufft a. Sarne. Friedrich-Wilhelmstraße 70. Hr. Sprachlehrer Magnus aus Berlin. Neue Sandstraße 8. Hr. Deconom Baum aus Gallizien. Hr. Dr. Baum a. Spandow.